

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

E. Friedel, Otto Monke: Kleine Mitteilungen.

alten Heerstrasse auf Dorf Sternebeck zu. Auch diesmal war uns der Besuch der Kirche versagt, der Schlüssel war wieder mit dem Lehrer über Land gewandert (s. ob.), und wir mussten deshalb, ohne eine Besichtigung der alten Glocke vorgenommen zu haben, die Rückfahrt antreten.

---

## Kleine Mitteilungen.

---

**Erinnerung an die Husitenkämpfe.** Im Refektorium des alten Pfarrhauses der St. Lorenzkirche zu Nürnberg befindet sich ein um 1844 aufgefundenes, von Heideloff restauriertes Schlachtenbild, zur Erinnerung der Kämpfe Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg im Bunde mit den Fürstbischöfen von Bamberg und Würzburg wider die Husiten im 15. Jahrhundert. Das Bild ist in Heideloffs Ornamentik des Mittelalters Heft XIII, Pl. II reproduziert. Nach mir ausgesprochener Meinung des verstorbenen A. Essenwein, Direktors des Germanischen Nationalmuseums, scheint die Darstellung nur allgemein gehalten und nicht auf einen bestimmten Kampf bezogen zu sein. Für die Mark Brandenburg lässt sich die Darstellung daher nicht unmittelbar verwerten. E. Friedel.

**Der Flächeninhalt der Stadt Berlin** ist durch die seit 1899 in der Hauptsache beendete Neuvermessung des Weichbildes auf 6349,47 ha ermittelt worden. Die für die Berliner Statistik sehr wichtige Frage, wie gross die einzelnen Stadtbezirke sind, kann zur Zeit immer noch nicht beantwortet werden. Seit der im Jahre 1884 erfolgten Neueinteilung des ganzen Weichbildes in 326 Stadtbezirke ist der Flächeninhalt der einzelnen Bezirke nicht bekannt. Die Feststellung wurde gleich nach jener Neueinteilung vom Berliner Statistischen Amt gewünscht und vom Magistrat angeordnet. Dann wurde sie jedoch bis nach Beendigung der ganzen Vermessung hinausgeschoben und spätestens für die Volkszählung von 1900 versprochen. Bereits bekannt ist dagegen jetzt der Flächeninhalt der einzelnen Standesamts-Bezirke. Der grösste ist Bezirk XIII (Wedding) mit 884,93 ha, der nächstgrösste Bezirk VIII (Königstadt) mit 771,74 ha, worauf in weitem Abstände Bezirk XIIa (östlicher Teil von Moabit) mit 553,94 ha folgt. Die kleinsten Bezirke sind IX (Spandauer Viertel) mit 131,17 ha, Va (westlicher Teil von Luisenstadt jenseits des Kanals) mit 149,97 ha, Xa (südlicher Teil der Rosenthaler Vorstadt) mit 164,63 ha, Vb (östlicher Teil der Luisenstadt jenseits des Kanals) mit 165,60 ha, VIIa (westlicher Teil des Stralauer Viertels) mit 177,29 ha. Die grössten Bezirke sind zunächst noch am dünnsten, die kleinsten am dichtesten bevölkert. Bei der Volkszählung von 1895 kamen auf ein Quadratkilometer in den Bezirken

VIII, XIII, XIIa 12 419, 12 940, 14 254 Einwohner, dagegen in Xa, Va, VIIa, IX 68 448, 66 645, 60 614, 56,553 Einwohner. In ganz Berlin kamen auf ein Quadratkilometer 26 416 Einwohner.

Über das „historische Hufeisen“ am Palais der Kaiserin Friedrich wird uns, unter Bezugnahme auf unsere Notiz „Die Bedeutung des Hufeisens“ geschrieben: „Wie das erwähnte Hufeisen an seinen Platz kam, erzählt ein Herr von P. im Soldatenhort wie folgt: „Es war in den siebziger Jahren, als ich mit meinem hochseligen Herrn, dem Prinzen Karl von Preussen, nach dem Königlichen Schloss zu einem Hoffest fuhr. In der Nähe des jetzigen Palais der Kaiserin Friedrich sagte der hohe Herr zu mir: „Wenn Sie doch einmal feststellen könnten, ob das Hufeisen, das meinem Vater auf den Mittagstisch flog und das er einmauern liess, noch vorhanden ist.“ Meine Neugier wurde durch die Anregung rege gemacht, und ich bat den hohen Herrn, mir Näheres zu erzählen. Diese Erzählung lautete: „Als ich noch im Schlosse wohnte, weil mein Palais noch nicht fertig war, fuhr ich mit meiner jungen Frau zum Mittagessen zu meinem Vater, dem König. Mein Vater hielt auf äusserste Pünktlichkeit. Meine Frau hatte sich etwas verspätet, und nun jagte der Wagen über die damals sogenannte Hundebücke, die heutige Schlossbrücke, die Rampe nach dem Palais hinauf. Bei dieser Gelegenheit riss ein Eisen los und flog durch das Fenster der ersten Etage auf den Tisch, an dem mein Vater bereits Platz genommen. Der König war sehr erschreckt, und ich war in der glücklichen Lage, ihm sofort Aufklärung geben zu können. Für mich gestaltete sich diese Aufklärung insofern günstiger, als von dem Zuspätkommen nicht mehr die Rede war. Der König liess das Eisen ausserhalb des Fensters anmauern. Die grosse Kraft derartiger Hufeisen ist übrigens nichts Neues — fuhr der Prinz fort — denn ich habe auf dem Schlossplatz, nahe der Kurfürstenbrücke, jahrelang ein Hufeisen gesehen, das durch die Dachluke über der vierten Etage durchgeschlagen war und von einem Kosaken herrührte, der beim Einzug der Russen über die Brücke sprengte.“ Das Hufeisen am Palais der Kaiserin Friedrich wurde von Herrn v. P. entdeckt, es befand sich an der linken Wange des vierten Fensters, von der Schlossbrücke an gerechnet. Nachdem der Platz davon entfernt war, erhielt es einen neuen schwarzen Anstrich, so dass es wieder weithin sichtbar wurde. Das Hufeisen am Schlossplatz fand Herr v. P. nicht, es war aber dennoch vorhanden, und zwar an dem Hause No. 10, wo es über dem mittleren Dachfenster angebracht war. Ursprünglich war es vergoldet gewesen, Wind und Regen hatten die Vergoldung aber sehr bald abgewaschen.

Berl. Lok.-Anz. 31. III. 1900.

Das Haus Schlossplatz No. 10 ist abgebrochen und die Baustelle in den Neubau des Königlichen Marstallgebäudes miteinbezogen worden. Das Hufeisen ist im Märkischen Museum Abteilung B. Kat. VI unter No. 11 552 inventarisiert.

E. Friedel.

**Böten und Volksheilkunst in Lietzow bei Nauen, Kreis West-Havelland.**

a) In Lietzow lebte bis vor etwa 25 Jahren ein alter Kuhhirt und Schlächter Giese, der allerlei besprechen konnte: Tierkrankheiten, Fieber, Blutungen und Warzen. Mir selber hat er einmal eine Warze besprochen. Er begegnete mir auf dem Kirchhote und ich sagte zu ihm: „Giese, ick hebbe 'ne Wratte, brängen Sie se mi weg!“ Giese fuhr mit dem Finger leise darüber und sagte dann: „Goah heim und wasche di!“ Der Befehl wurde unverzüglich ausgeführt, und die Warze war nach einigen Tagen thatsächlich verschwunden.

b) Blutungen. Hatten wir Jungen uns einmal die Nase blutig gefallen (bzw. geschlagen) so suchten wir die Blutung folgendermassen zu stillen. Auf den Boden wurden kreuzweise 2 Strohhalme gelegt. Das Blut liessen wir dann auf den Kreuzpunkt tropfen, und die Blutung hörte alsbald auf.

Bei Schnittwunden wandten wir Spinnweben an, um die Wunde zu verstopfen.

Hundebisse wurden geheilt, indem man Haare des Hundes, der gebissen hatte, auf die Wunde legte.

c) Besprechungsformel.

1. „Herspann schak (?) dich; der Athem der jägt dich! Im Namen Gottes des Vaters, im Namen Gottes des Sohnes, im Namen Gottes des heiligen Geistes.“ dreimal.

2. Brand, sei wie Sand, fahr auswärts und heil inwärts. I. Namen Gottes des V., im Namen Gottes des Sohnes, im N. Gottes des heil. Geistes.  
Lietzow, Westhavelland, um 1860. Otto Monke.